

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 45 (1989)

Artikel: Der Bussbegriff bei Rav Kuk : nach dem Traktat Orot ha-Teschuwa
Autor: Hruby, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bussbegriff bei Rav Kuk (nach dem Traktat Orot ha-Teschuwa)*

von Kurt Hruby

Busse aus Furcht und Busse aus Liebe

Der Bussbegriff nimmt in der jüdischen Traditionsliteratur einen wichtigen Platz ein. Schon in der Tora finden wir die Verheissung, dass «der Herr, dein Gott, dein Schicksal wenden und sich deiner erbarmen wird» (Dtn 30,3). Die Vorbedingung dafür ist, dass sich das Volk neuerdings auf den Herrn besinnt und aus ganzem Herzen zu ihm zurückkehrt. Im selben Schrifttext treten auch zwei Aspekte der Bussidee in Erscheinung: die Busse aus Furcht und die Busse aus Liebe.

Was die erstere anbetrifft, so sagt der Text (Dtn 30,1-2): «Und wenn alle diese Worte über dich gekommen sind, der Segen und der Fluch, die ich dir vorgelegt habe, wenn du sie dir zu Herzen nimmst... und wenn du zum Herrn, deinem Gott, zurückkehrst ...», was das Targum folgendermassen wiedergibt: «Und wenn du dich zum Herrn, deinem Gott, bekehrst».

Zur Busse aus Liebe heisst es (Dtn 30,5f.): «Und der Herr, dein Gott, wird dich in das Land, das deine Väter in Besitz genommen haben, zurückbringen... Der Herr, dein Gott, wird dein Herz und das Herz deiner Nachkommen beschneiden. Dann wirst du den Herrn, deinen Gott, mit ganzer Seele lieben können, damit du Leben hast.»

Das spätere religiöse Schrifttum hat sich mit diesen beiden Aspekten der Busse beschäftigt und hat über die Art und Weise nachgedacht, wie sie sich offenbart und welchen Einfluss sie auf den Menschen ausübt. In diesem Schrifttum finden wir folgende grundlegende Idee: Die Busse verwirklicht sich beim Menschen als Reue über seine Sünden. Ein Mensch, der verschiedene Übertretungen begangen hat und der sich darüber klar wird, dass sein Verhalten nicht im Einklang steht mit den Vorschriften der Tora und mit der Gesellschaftsmoral, bereut die gemachten Fehler und fasst den Vorsatz, den so angerichteten Schaden gutzumachen, sein Verhalten zu bessern und in Zukunft nach Vollkommenheit zu streben. Wenn er so handelt, hat er die Zuversicht, dass ihm alles, was er bisher begangen hat, vergeben wird und dass die Vergangenheit sozusagen korrigiert erscheint durch sein zukünftiges Wohlverhalten.

Die Beweggründe für diese Busse sind vielfältig. Sie geht im Herzen des Menschen vor sich, durch die Erkenntnis der Tatsache, dass sein Fehlverhalten peinliche Folgen nach sich ziehen könnte. Auf diese Weise wird der Mensch dazu geführt, sowohl den Vorteil als auch den Nachteil, der ihm aus der Sünde erwächst, einer Prüfung zu unterziehen. Eine solche Busse heisst nun *Busse aus Furcht*. Sie resultiert nicht so sehr aus der Erkenntnis der Schlechtigkeit einer Handlung als vielmehr aus der Angst vor göttlicher Strafe. Auf dieser Stufe der Erkenntnis angelangt, tut der Mensch Busse, doch ist der Beweggrund dafür eher die Angst vor den nachteiligen Folgen, die seine sündige Handlung haben könnte.

Der andere Aspekt ist die *Busse aus Liebe*. Der Mensch beginnt in diesem Stadium zu erkennen, dass die Sünde nicht nur peinliche Folgen nach sich zieht, sondern einen direkten Einfluss auf die Seele ausübt und sie herabwürdigt. Diese Erkenntnis geht bis zur Überzeugung, «dass nicht der *Arod* tötet, sondern die Sünde»¹. Das heisst, das Übel liegt in der sündigen Handlung als solcher, die auch die Strafe einschliesst. Dank dieser Erkenntnis beginnt der Mensch, das Gute zu lieben, nicht aus Furcht vor einer Strafe, welche seine böse Handlung nach sich zieht, sondern aus der Überzeugung heraus, dass das Gute ein wesentliches Element darstellt. Er fühlt, dass die schätzenswerteste Belohnung für das Gute, das man tut, in der Ruhe der Seele besteht, die es hervorruft, in derselben Weise wie eine schlechte Handlung vor allem einen Zustand allgemeiner Unruhe und Unzufriedenheit nach sich zieht. Aus diesem Grund wird der Mensch bestrebt sein, das Gute zu tun, um so die innere Sicherheit wiederzufinden, die ihm durch seine schlechte Tat verlorengegangen ist.

Der Ausgangspunkt für eine derartige Busse ist die Liebe, ohne dass sie allerdings eine genügend hohe Stufe erreicht, die es dem Menschen, der sich in einem solchen Zustand befindet, erlauben würde, gute oder böse Handlungen zu begehen, ohne dass die Veranlassung dafür auf Erwägungen rein individueller Nützlichkeit beruht.

Eine höhere Stufe stellt die von *Erwägungen der Liebe zur Gemeinschaft* geleitete Busse dar. Auf diesem Niveau wird sich der Mensch bewusst, dass er sich durch seine schlechten Handlungen nicht nur selbst schadet, sondern dass sein Verhalten auch Nachwirkungen auf die Gemeinschaft hat. Seine Seele erreicht dann eine genügend hohe Stufe, um den Menschen zu bewegen, *im Blick auf das Gemeinwohl* auf seine schlechten Handlungen zu verzichten. Er versteht jetzt, dass sein negatives Verhalten die Gesellschaftsstrukturen als solche beeinträchtigt. So fasst er denn den Entschluss, sein Verhalten zu ändern, um auf diese Weise die Gesellschaftsstrukturen solider zu gestalten. Diese Art von Busse erlaubt

es dem Menschen, sich von jeder egoistischen Sicht freizumachen und sich in gut geregelte Gesellschaftsstrukturen einzugliedern.

Die höchste Stufe bleibt jedoch die der *aus Liebe zu Gott* geübten Busse. Der Mensch wird von Liebe zur guten Tat erfüllt, weil sie einen göttlichen Auftrag darstellt. Dadurch dass er das Gute tut, wird er vom göttlichen Licht erleuchtet. Indem er so das Gute zu seiner Lebensregel erhebt, verkörpert er den göttlichen Willen, der seine Seele in dem Augenblick erfüllt, wo er diesen Weg der Busse einschlägt. Durch diesen Elan der Seele, der ihn zur Gottesliebe führt, wird der Mensch vom Guten erfasst, und diese Haltung wird auch sein ganzes zukünftiges Verhalten regeln.

Das Zutagetreten der Busse in traditioneller Sicht

Die jüdische Traditionsliteratur lehrt uns hinsichtlich der Busse, dass sie meist plötzlich in Erscheinung tritt. Das gilt selbst für die aus Liebe zu Gott geübte Busse. Aus diesem Grund haben auch die Meister, die dieses Thema behandelten, den spontanen Charakter des Impulses in den Vordergrund gerückt, der die Busse auslöst. Die Gesetzeslehrer gingen so weit zu sagen, «der Mensch könne in einer einzigen Stunde die Welt gewinnen». Sein ganzes Leben lang ist der Mensch ein Gefangener seiner schlechten Handlungen und steckt bis zum Hals im Schlamm seiner eigenen Engstirnigkeit. Plötzlich bricht ein Funke hervor, der in seiner Seele das Verlangen nach dem Edlen und Schönen wachwerden lässt. Lichtwellen gehen von den delikaten und sensiblen Zonen seines Wesens aus, die in den Tiefen der Seele verborgen bleiben, solange der Mensch in einem Zustand von Mittelmässigkeit verharrt. Der Mensch entsinnt sich nun seiner wahren Berufung; ein mächtiges Verlangen bricht in ihm auf, umzukehren zu seinem Schöpfer. Dieser spontane Funke wird zu einer strahlenden Sonne, die in Hinkunft das Leben dieses Menschen erleuchtet. So kann man dann wirklich sagen, «dass er die ganze Welt in einer einzigen Stunde gewinnt».

Dieser traditionellen Idee zufolge ist das Bussbedürfnis also nicht etwas, was die individuelle oder kollektive Seele dauernd empfindet. Es gehört auch nicht zu den wesentlichen Elementen des Lebens, wie die seelischen Eigenschaften, die Tugenden, die Empfindungen und die Sehnsüchte. Von diesem Standpunkt aus gesehen erscheint die Busse als *eine objektive und zufällige Gegebenheit*, die an einem bestimmten Zeitpunkt des menschlichen Lebens auf den Plan tritt und einen günstigen Einfluss

auf den Menschen ausübt. Diese Idee vom zufälligen und plötzlichen Charakter der Busse stellt einen logischen Rückschluss dar, dessen Ausgangspunkt die Vorstellung von der Busse als solcher ist, das heisst die Reue über die begangene Sünde und die schlechte Tat. Da nun die Sünde selbst als eine falsche Art, das Leben zu verstehen, und als eine Entstellung der wahren Orientierung angesehen wird, kann auch die Busse nicht als ein wesentliches und dauerndes Element des inneren Lebens verstanden werden. Es verhält sich übrigens ebenso mit der Sünde: da sie selbst ein «Zufall» ist, sind auch ihre Folgen «zufällig».

Aufgrund dieser Definition der Busse, die im Leben des Menschen nur als Heilmittel zur Sündenvergebung Platz findet, erscheint auch die Sünde selbst nur als einer der Seelenzustände des Menschen und nicht als eine wesentliche Eigenschaft des Geschöpfes als solchen. Die Busse wird so zu einem ausschliesslich individuellen Element. Das Individuum, das für den Irrtum anfälliger ist als die Gemeinschaft, erscheint so geneigt, Busse zu tun aufgrund irgendeines seelischen Elans. Auch kann eine solche seelische Erschütterung nur beim Individuum vor sich gehen, nicht aber auf dem Niveau der Gemeinschaft, da der Irrweg, den diese beschreitet, die Folge einer Übereinstimmung ist und so Quelle einer dauernden Lebenshaltung. Aus diesem Grund haben auch die Erleuchtung des einzelnen und die Ausstrahlung, die sie nach sich zieht, keinen Einfluss auf das Leben der Gemeinschaft. Der lichtvolle Weg des gesellschaftlichen Lebens ist zu logisch und zu stabil, als dass ein von einem anderen Horizont stammender Lichtstrahl, welches auch seine Intensität sein mag, imstande wäre, einen Einfluss auf seine Ausrichtung auszuüben, sei sie nun positiv oder negativ.

Das Leben der Gemeinschaft, mit allen seinen traditionellen, religiösen und sozialen Werten – selbst wenn sie entstellt sind –, ist nicht so geschmeidig und offen für Änderungen wie das individuelle Leben. Aber es gibt gewisse Perioden in der Geschichte, während deren die Physiognomie der Gesellschaft sich aufgrund starker revolutionärer Einflüsse verändert. Doch schöpft das gesellschaftliche Leben im allgemeinen seine Inspiration in der inneren Ruhe, im Masshalten und in der Stabilität. Die Einzelperson, die ein intensives Innenleben führt, erscheint meist wie von ihrer vitalen Grundlage losgerissen durch seelische Umwälzungen in Verbindung mit den Bedingungen des Innenlebens. Die individuelle Seele ist stets ein Schlachtfeld, auf dem sich einander widerstrebende Kräfte bekämpfen, wobei dann einmal diese, einmal jene die Oberhand gewinnen. Nur aussergewöhnliche Menschen mit hochstehenden und harmonischen Seelen sind imstande, ein Leben zu führen, das dauernd auf demselben Niveau bleibt, ohne dass sie sich auch nur einen Augenblick lang vom Ausgangspunkt der Initialinspiration entfernen.

Die Tora, die Propheten und die Hagiographen lehren uns, dass die Busse *auch auf Gemeinschaftsebene* in Erscheinung treten kann. Die Tora lässt uns eine Zeit voraussehen, in der das ganze Volk unter dem Einfluss der Liebe Busse tun wird. Dieser Gedanke steht in offensichtlichem Gegensatz zur traditionellen Vorstellung vom spontanen und plötzlichen Charakter der Busse. Und noch etwas: Wenn die Busse nur ein «Augenblick» ist, ein Zufall, dessen Wurzeln nicht in der Natur des Menschen zu suchen sind, wie können wir dann die Verheissungen verstehen, welche die Schrift jenen macht, die tatsächlich Busse tun, indem sie sagt, dass ihnen die Sünden vergeben werden und sich in Verdienste verwandeln? Wenn die Sünde als solche in keinem inneren Zusammenhang steht mit der menschlichen Natur und wenn sie bloss einen Zufall darstellt, der sich im Laufe des Lebens ereignet, und wenn darüber hinaus auch die Busse nur ein solcher «Zufall» ist, woher stammt dann das geheimnisvolle Band zwischen der Busse und der Besserung des Willens und der Handlungen des Menschen in der Zukunft einerseits und dieser «zufälligen» Vergangenheit andererseits, so dass dann eben diese Vergangenheit mit allen isolierten Handlungen, die sie kennzeichnen und die in keinem Zusammenhang stehen mit der menschlichen Natur, durch eine zukünftige positive Orientierung «gereinigt» erscheint?

Diese Frage stellten die Israeliten auch, indem sie sagten (Ez 33,10): «Unsere Vergehen und unsere Sünden lasten auf uns, wir siechen ihretwegen dahin. Wie sollen wir da am Leben bleiben?» Und darauf erfolgt dann die Antwort des Propheten (Ez 33,15ff.): «Er gibt dem Schuldner das Pfand zurück, ersetzt, was er geraubt hat, richtet sich nach den Gesetzen, die zum Leben führen, und tut kein Unrecht mehr, dann wird er gewiss am Leben bleiben und nicht sterben. Keine der Sünden, die er früher begangen hat, wird ihm angerechnet. Er hat nach Recht und Gerechtigkeit gehandelt, darum wird er gewiss am Leben bleiben. Die Söhne deines Volkes aber sagen: Das Verhalten des Herrn ist nicht richtig. Dabei ist gerade ihr Verhalten nicht richtig.»

Sie selbst konnten nicht glauben, dass man ihrer Sünden nicht mehr gedenken würde, doch behauptet der Prophet, dass «das Verhalten des Herrn richtig ist». Die Busse tut ihr Werk, und sie beeinflusst auch die Vergangenheit. Die Frage und das Erstaunen Israels gehen auf eine falsche Auffassung zurück, die in der Busse eine zufällige Erscheinung erblickt und nicht eine der Grundlagen des Lebens des Menschen und der Welt.

Die Busse der Welt in der Sicht von Rav Kuk

Rav Kuk bemüht sich, in seiner Schrift vor allem auf die Frage zu antworten, wie sich der Gedanke der Busse auf Gemeinschaftsebene stellen kann, wie er einen dauernden, belebenden Einfluss auf die Gesamtheit der geschöpflichen Welt auszuüben imstande ist und wie es um die künftige Orientierung einer Gemeinschaft bestellt ist, die durch eine solche Erfahrung gehen konnte.

Man kann ohne Übertreibung behaupten, dass Rav Kuk mit einem bemerkenswerten Einfühlungsvermögen wirklich bis auf den Grund dieser Frage vorgedrungen ist. Was ihn interessiert, ist, weit über die Folgen der Busse im Leben des einzelnen und der Gemeinschaft hinaus, *ihr Platz und ihre Bedeutung vom Standpunkt der Schöpfung in ihrer Gesamtheit* und damit ihr kosmischer Stellenwert. In diesem Lichte erscheint die Busse als eine der dauernden Grundlagen der Existenz, als ein stets aktives Element, das einen stimulierenden Einfluss auf den Menschen ausübt bei seinen Bemühungen um Fortschritt und gänzliche Offenheit. Rav Kuk nimmt die traditionellen Definitionen der Busse wieder auf und verleiht ihnen ihren höchsten Ausdruck in einer poetischen Sprache und einem eleganten Stil. Das wesentlich neue Element, das in seiner Darstellung in Erscheinung tritt, ist die tiefgehende Intuition, dass die Busse gleichzeitig *das wesentliche Orientierungsprinzip des Lebens in seiner Gesamtheit* darstellt. Auf diese Weise befreit er die Busse aus dem engen Kreis des Individualismus und verleiht ihr eine universelle Dimension.

Rav Kuk geht von dem Prinzip aus, dass die ganze Existenz eine Art Bekundung und der Ausdruck einer inneren Idee ist, welche auf die göttliche Idee, die der Schöpfung zugrundeliegt, zurückgeht, wie das ein Philosoph definiert hat: «Die göttliche Idee von der Welt ist die Grundlage aller sichtbaren Dinge», oder wie in einem Text von grosser Tiefe gesagt wird: «Die ganze Welt, mit allen Völkern und Sprachen, die sie einschliesst, muss als eine aktive göttliche Idee betrachtet werden». Die vollkommene Idee, Offenbarung der Gottheit in der Schöpfung, ist gleichzeitig höchste Einheit, eine dank ihrer Eigenkraft bestehende organische Einheit. Sie ist nicht von anderen eher individuellen Begriffen abhängig und ist auch nicht eine Mischung von Kräften und Intentionen, sondern trägt in sich selbst ihre Wesenheit und ihre Existenz, ihren Willen und seinen Inhalt. Sie ist eine über jeden Zweifel erhabene Form, ein ganz besonderer Ausdruck, eine aus der göttlichen Kraft hervorgegangene Einheit, die einzig und allein durch den Begriff *echad* («einig-einzig») wiedergegeben werden kann². Sie ist auch keine Synthese von Bekundungen und Verwirklichungen, die das Ergebnis irgendeiner vollkommenen Erfüllung darstellten, sondern eine wesenhafte, sich jedem Versuch, sie in Form

eines Bildes oder einer Beschreibung auszudrücken, entziehende Einheit. Man könnte sie allenfalls folgendermassen beschreiben: *Einheit des Inhalts und der Vision einer Idee und einer höheren Orientierung*. Es ist das nicht die Einheit einer Form oder einer Verkörperung, denn von dem Augenblick an, wo eine Idee auf diese Weise ausgedrückt wird, verlässt sie den Rahmen ihrer tiefreichenden Einheit – schon allein durch die Tatsache, dass eine bestimmte Form nicht unter Bezugnahme auf eine andere Form erkennbar gemacht werden kann.

Wenn nun diese Uridee in das Stadium der «Offenbarung» eintritt, bedeutet das notwendigerweise eine «Leerung» ihres wahren Inhalts, denn ein Nach-aussen-Treten auf dem Gebiete der Schöpfung bedeutet stets einen Rückschritt im Blick auf die ursprüngliche Orientierung und auf die authentische Idee. Wenn andererseits dieses Nach-aussen-Treten mit sich bringt, dass in der geschöpflichen Welt Teilchen von göttlicher Güte, Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit ausgesät werden, die von der Quelle der Schöpfung stammen, so setzt es aber auch negative Elemente in Bewegung, die vom «Bruch der Gefässe» (*Schewirat ha-Kelim*) herrühren³, ganz besonders vom Gefäss, das die göttliche Gnade in reinster Form enthält und dessen Wesen gerade die authentische Einheit ist. Da nun das wesentliche Element dieser Idee der göttliche Wille ist, dessen Schöpfungsfähigkeit einen der Grundzüge darstellt und von dem ein mächtiger Strom lebendiger Kräfte ausgeht, genügt es, dass er sich in der Welt offenbart oder, besser gesagt, dass in ihm eine Öffnung nach aussen und eine Mitteilung seines wahren Inhalts vor sich geht. Denn am Grunde des göttlichen Waltens verbirgt sich die Kraft, «Welten zu schaffen und zu vernichten», das Prinzip, das jede Veränderung und jede Neubewertung leitet, das Erlöschen jeder Form besonderen Ausdrucks, aber auch der Elan, der jede Begrenzung überwindet und jedes Verbllassen dieser Idee und dieses Willens. Die Grösse dieser Idee liegt in einem Elan authentischen Lebens und im Streben nach Freiheit und Befreiung, dank dem sie neuen Welten Leben verleiht. Es ist nun so, dass der Weg, durch den sich dieses Leben äussert, durch Kontraste führt, die im Gegensatz stehen zu seiner wahren Natur. Es ist das ein andauerndes Vorwärtsschreiten, aber gleichzeitig ein Schmelziegel der Reinigung, in dem, durch fortschreitende Differenzierung der Formen und des Ausdrucks, die Lichtstrahlen der authentischen Idee verklärt werden.

Hier nun die drei Phasen des Zutagetretens dieser Idee.

Zuerst die Idee der Einheit selbst, abgeleitet von der Uridee durch einen Vorgang fortschreitender Formulierung und bildlichen Ausdrucks, gefolgt von dem Elan, die Formulierungen hinter sich zu lassen und sich der Uridee zu nähern durch die befreienden Aspirationen, die sie bewirkt. Dieses Streben, die Urauthentizität durch Offenbarung eines höheren

Niveaus wiederzufinden, äussert sich auch auf dem Gebiet der Busse, von der die Gesetzeslehrer gesagt haben, *dass sie vor der Weltenschöpfung geschaffen wurde*⁴, weil sie das Fundament und das Prinzip jeder Möglichkeit einer Offenbarung Gottes in der Schöpfung ist. Die Busse erscheint so als der dauernde, lebendige Hauch der Befreiung, der bestrebt ist, sich durch einen reineren Ausdrucksmodus von jeder Form freizumachen, was einen Vorstoss zur Quelle bedeutet. Ohne diesen dauernden Hauch würde die göttliche Offenbarung jeden Wert einbüßen, denn in jedem Zutagetreten ist ein negatives Element enthalten, das den authentischen Aspekt der Urthee verblassen lässt. Die Busse stammt von der dauernden Unzufriedenheit, die in ihr vorherrscht und die von der Selbstverschränkung (*Zimm zum*)⁵ im Ausdruck herrührt, die jeder Offenbarung innewohnt, eine schöpferische und lebenspendende Unzufriedenheit, die dauernd neue Welten und neue Dinge hervorbringt. «Durch die Busse kehrt alles zu Gott zurück; aufgrund der Realität ihrer Kraft, die über alle Welten herrscht, kehrt alles zur vollen göttlichen Realität zurück und haftet ihr an»⁶. «Die Busse geht der Welt der Moral, die alles umfasst, voraus, einer Welt, die den höchsten authentischen Wert darstellt und alle Verzweigungen des Handelns erreicht. Eine Handlung, die eine vielfältige Gestaltung annimmt, ohne nach ihrer Wurzel zu streben, kehrt durch die Willenskraft an ihren Ausgangspunkt zurück»⁷. «Die Welt ist genötigt, ernsthaft Busse zu tun. Sie ist nicht stabil, sondern eine Realität in fortwährender Entwicklung. Nun trägt aber die wahre Entfaltung die Verpflichtung in sich, ihr die ganze Schöpfung, die materielle so gut wie die spirituelle, zuzuführen, die ihrerseits das belebende Licht der Busse mit sich führt»⁸. «Der Geist der Busse schwebt über der Welt und ist Quelle ihres wesentlichen Verlangens. Er bewegt sie, sich seinem lieblichen Wohlgeruch zu öffnen, veredelt sie und teilt ihr die Fähigkeit mit, schön und wunderbar zu sein»⁹. «Die Busse röhrt vom Einfluss der Realität in ihrer Gesamtheit her, einer Realität, deren Verlangen es ist, mächtiger und hochstehender zu sein als alles andere. In diesem Verlangen verbirgt sich die lebendige Kraft, die es ermöglicht, den Sieg davonzutragen über den begrenzten Charakter der Existenz und über die Schwächen, die ihr innewohnen»¹⁰. «So quillt aus den Tiefen des Lebens zu jeder Zeit das neue Licht einer erhabenen Busse hervor. Dieses Licht verbreitet sich in allen Welten und erfüllt sie, um ihre Erneuerung zu bewirken. Nach Massgabe der Qualität dieses Lichtes, der Weisheit und der Heiligkeit, die es enthält, werden die Seelen im „Verbund des Lebens“¹¹ ihrerseits mit neuem Licht erfüllt... Auf diese Weise sind das Licht der ganzen Welt und die Erneuerung, die auf ganzer Ebene vor sich gehen muss, für immer an die Busse gebunden»¹².

In einer solchen Sicht ist die Busse nicht mehr ein rein zufälliges und

individuelles Element. Sie erscheint im Gegenteil als *die grundlegende Antriebskraft des grossen Lebensmechanismus*. Sie geht der Welt voraus, weil das Leben der Schöpfung ohne sie nicht weitergehen kann. Inmitten der Konkretisierung des höheren Geistes, der das Leben durch den Ausdruck eines ganz bestimmten und besonderen Lebensmodus aufbaut, finden wir die Kraft der Busse, die imstande ist, den Lebensmodus zu ändern und ihn auf eine höhere und edlere Stufe zu erheben. Inmitten aller Realisationen ist das Vorhandensein der Busse ein Element, dem eine entscheidende Funktion zukommt in der Entfaltung und Vervollkommenung der Welten.

Die Busse des Menschen in der Sicht von Rav Kuk

Der Mensch als höchste und erhabenste Verwirklichung der göttlichen Idee repräsentiert ebenfalls diese «Orientierungen» in seinem Leben, das heisst die erste authentische und unabhängige Form der Gottesidee. «Gott hat den Menschen als rechtschaffenes Wesen ins Leben gerufen.» Diese Rechtschaffenheit als grundlegendes Element seines Wesens ist einzigartig und vollkommen in ihrer Art, so dass jede Ausdrucksform, durch die sie aktiv hindurchgeht, ihren ursprünglichen Charakter entstellt. Jeder Ausdruck zieht in der Tat eine «Amputation» im Blick auf die innere Vollkommenheit nach sich, da die Seelenzustände in Empfindungen enthalten sind, die keinerlei Vergegenständlichung kennen, weder durch das Wort noch durch die Tat. Die im Menschen vorhandene Erkenntnis ist besser und steht höher als seine Handlungen, und das einzige und ewige Prinzip, das in der menschlichen Seele zum Ausdruck kommt, ist nichts anderes als das grosse Schweigen, das überwältigende und vollkommene Schweigen, durch das sich uns die Gottheit offenbart. Dieses Schweigen findet seine Genugtuung in sich selbst und trägt in sich seine Vollkommenheit durch die Zeiten. Die verschiedenen Nuancen, die verschiedenen Ausdrucksformen des Geistes und die höchsten Lebensmodalitäten sind nicht wirklich der Spiegel, der es erlaubt, das edle Schweigen der unabhängigen Uridee zu betrachten. Sie allein ist die grosse Realität voller Kraft, die sich verwandeln und sich im Innern des Denkens und des Handelns des Menschen niederlassen will.

Was nun diese Urform angeht, so vermindert jedes Nach-aussen-Treten ihren inneren Wert. Und da sie nun im Leben und im Handeln zutritt, kommt es dadurch zu einer «Amputation» im Blick auf das lebendige Schweigen der inneren Seele, die ihren Glanz und ihre Schönheit beeinträchtigt. Das ist selbst dann der Fall, wenn die Handlungen moralisch

tadellos sind und in vollem Einklang stehen mit den Prinzipien der Gerechtigkeit. Die edelsten Handlungen und Taten, die der Mensch aufgrund eines inneren Auftrags und in Einklang mit dem ihm innewohnenden Prinzip der Rechtschaffenheit vollbringt, spiegeln in keiner Weise die Lauterkeit und die vollkommene Harmonie der Kraft wider, die sie inspiriert und die sie drängt, sich zu verwirklichen und sich auszudrücken. Am Grunde jedes Aktes liegt in der Tat ein Sündenkeim, der das Zurücktreten der Form und des inneren Inhalts der Idee und des Willens bewirkt, die sich in ihrer authentischen Lauterkeit zu offenbaren bestrebt sind. Es handelt sich dabei um einen Rückschritt und eine Amputation in bezug auf die ursprüngliche Rechtschaffenheit, die sowohl ihrem Wesen als ihrem Inhalt nach einzig ist und nicht ausgedrückt werden kann. Und da nun die Fähigkeit, zu schaffen, zu handeln und die innere Qualität zum Ausdruck zu bringen, tief in der menschlichen Seele verankert ist, muss die Busse beim Menschen ihrerseits als erste Bedingung seines Innenlebens zutagetreten, das heisst als Trachten nach Befreiung und objektivem Sichfreimachen und als Elan zur Tat, einer Tat, die wohl sein ursprüngliches Bild und Wesen verfälscht hat, die er aber dennoch verbessern und läutern will.

Auf diese Weise beobachten wir auch beim Menschen das Zutagetreten von drei Erscheinungen: Die einzigartige ursprüngliche Rechtschaffenheit, der Rückschritt, der infolge ihres Zutagetretens und ihrer Umsetzung in die Tat zu verzeichnen ist, und die dauernde Befreiung durch die Busse, welche den authentischen Willen dank ihrer Erleuchtung und einer endlosen Vervollkommenung beeinflusst. «Der Weg alles Existierenden beruht auf der Grundlage der Busse. Die Wesenheiten offenbaren sich durch einen Abstieg aus der göttlichen Sphäre in die Welt. Es ist das eine Bewegung, die einer Erniedrigung und einem fürchterlichen Tod vergleichbar ist und mit nichts anderem verglichen werden kann. Das alles geht nach dem himmlischen Massstab des Gerichtes und der Gerechtigkeit vor sich, die auf der Einschätzung jedes Wesens beruht, bevor es noch in das Stadium der Existenz eintritt. Aufgrund des *Chässäd* der oberen Welten und der „durch *Chässäd* geschaffenen Welt“ – mittels der Attribute *Chässäd*, *Gewura* und *Din* des über den Wassern schwebenden Gottesgeistes – gehen die Dinge ihren Weg und verdeutlichen sich¹³. Sie sind neuerdings mit grösserer Kraft ausgestattet dank dem menschlichen Geist, dessen Anteil und Erbe die Busse ist, als Vorbild jeder Wesenheit in den Höhen und in den Tiefen. Ausserhalb des Begriffs der Busse, der inneren Ruhe, zu der er ihm verhilft, und der Sicherheit, die er ihm gibt, kann der Mensch keine Ruhe finden, und ohne diesen Faktor ist sein spirituelles Leben ausserstande, sich zu entfalten. Es ist das moralische Bewusstsein, das vom Menschen fordert, gut und vollkommen zu han-

deln. Wie weit ist aber der Mensch davon entfernt, die moralische Vollkommenheit in die Tat umzusetzen, und wie gross ist doch seine Schwäche, wenn es darum geht, seine Handlungen gemäss den Normen der Lauterkeit und der vollkommenen Gerechtigkeit zu gestalten! Wie sollte es ihm übrigens möglich sein, etwas anzustreben, das ausserhalb seiner Möglichkeiten liegt? Aus diesem Grund ist die Busse ein natürliches Element für den Menschen, und in ihr wird er seine Erfüllung finden. Die Tatsache, dass der Mensch stets zu straucheln geneigt ist und Tendenz hat, die Wege der Gerechtigkeit und der Moral zu verlassen, beeinträchtigt jedoch seine Vervollkommnung nicht, deren wesentliches Element gerade dieses Streben und der andauernde Wunsch ist, Fortschritte zu erzielen. Und dieses Verlangen ist nun wieder seinerseits die Grundlage der Busse, die dem Menschen stets den Sieg über den Lebensweg sichert und ihn zu wahrer Vollkommenheit führt.»

In der Sicht von Rav Kuk erscheint die Busse so auch beim Menschen als das dauernde vitale Element seines Innenlebens. Sie bleibt stets mit ihm verbunden, und weil er Tendenz hat, auf dem Weg zu straucheln, auf dem er seine einmalige Rechtschaffenheit in die Tat umsetzt, wurde sie noch vor der Weltschöpfung geschaffen. Denn die sündhafte Handlung besteht nicht nur im pflichtvergessenen Dünkel und in der starken Abweichung vom Weg des Guten und der höheren Gerechtigkeit: Jede menschliche Handlung stellt als solche eine sündhafte Wahl im Blick auf die innere Rechtschaffenheit dar. So tritt in jeder vom Willen geleiteten Handlung gleichzeitig die Busse auf den Plan und auf diese Weise die Befreiung in bezug auf diese Handlung. Es ist die Busse, die den Menschen darauf vorbereitet, den Willensakt nach höheren und vollkommenen Prinzipien in die Tat umzusetzen. Auf diese Weise erscheint die Busse als der in seiner ursprünglichen Innerlichkeit authentische Wille. Sie ist nicht zufällig, wie auch die Sünde keine zufällige Erscheinung ist. Beide sind Offenbarungsmodalitäten der im Menschen vorhandenen Rechtschaffenheit, welche danach strebt, sich im Leben auf lautere und vollkommene Weise zu verwirklichen. So ist denn auch die Beständigkeit des Lebens der Busse mit der Beständigkeit des Himmels über der Erde vergleichbar und mit der des Menschen in der Welt: sie übt stets ihren läuternden Einfluss aus.

So erhalten wir eine Antwort auf die Frage, wie es sein kann, dass durch die Busse, deren Wirkung doch in der Zukunft liegt, auch die Vergangenheit geläutert werden kann. Die Busse ist tatsächlich im Augenblick der Sünde bereits vorhanden in den Tiefen des Willens, so dass eine innere Verbindung besteht zwischen ihr und der sündhaften Handlung. Alle Handlungen, gute und böse, sind nichts anderes als die Ausstrahlung nach aussen der grundlegenden und vollkommenen Rechtschaffenheit des

Menschen. Man versteht so, dass sie in enger Verbindung stehen mit der ihnen innewohnenden Ausstrahlung, deren Ausgangspunkt ebenfalls in der menschlichen Rechtschaffenheit liegt und die nun in der Tat die Busse ist. «Die Busse ist stets im Herzen vorhanden, selbst im Augenblick der Sünde. Sie ist in der Seele verborgen und sendet ihre Strahlen aus, die sich dann in dem Augenblick offenbaren, wo die Reue in Erscheinung tritt als Ausgangspunkt der Busse. Da die Busse bereits vor der Weltschöpfung vorhanden war, ist sie auch gegenwärtig in den Tiefen des Lebens des Geschöpfes. Bevor es noch zur Sünde kommt, ist die Busse schon bereit, aktiv zu werden. Deshalb gibt es auch nichts in der Welt, das sicherer wäre als die Busse, und in letzter Instanz ist alles zur Busse und zur Wiedergutmachung berufen»¹⁴. «Die Existenz, die bevorzugte Handlung des Menschen und sein beständiger Wille sind drei Dinge, die eine grosse Einheit darstellen, denn niemals tritt eines dieser Elemente isoliert auf, losgelöst von den anderen. Das Verlangen des Menschen ist an seine Handlungen gebunden, und selbst die in der Vergangenheit liegenden Handlungen sind nicht abgeschnitten von der wesentlichen Quelle des Lebens und des Willens. Und weil so kein Ding völlig „losgelöst“ ist, wohnt dem Willen auch die Fähigkeit inne, den in der Vergangenheit liegenden Handlungen ein besonderes Verlangen mitzuteilen. Darin besteht das Geheimnis der vom Heiligen, gepriesen sei er, schon vor der Weltschöpfung geschaffenen Busse: Er hat der schöpferischen Kraft der Seele und des Geistes eine grössere Dimension verliehen, indem er sie mit den Handlungen und mit der Existenz in Verbindung gesetzt hat, so dass selbst die Vergangenheit ihrer Einflusssphäre unterworfen ist»¹⁵.

Auf diese Weise erscheint die Busse als das zentrale Glied der Kette der vom Willen geleiteten Handlungen. Sie greift die in den schlechten Handlungen enthaltenen positiven Elemente auf, die ebenfalls aus dem Urgrund der Lauterkeit des Willens hervorquellen. Sie verleiht ihnen einen edlen Charakter und übt ihren Einfluss auf den Willen aus, damit dieser sich entfalte und den Weg seines wahren Ziels einschlage. Da dem so ist, verwandeln sich sozusagen auch die frevelhaften Handlungen in Verdienste, und sogar vorzugsweise die frevelhaften Handlungen, denn gerade durch sie erweist sich der Wille mächtiger und strahlender, ein Wille, der durch zahlreiche Erfahrungen hindurchgeht in dem Augenblick, wo er seine wahre, grundlegende Inspiration findet, so dass er dann als mit Kraft und Macht ausgestattet zutagetritt. «Die Busse bemächtigt sich des Willens, der sich bereits in der Handlung verwirklicht, und teilt ihm die wesentliche Kraft der „Macht“ (*Gewura*) mit, bis es ihr gelingt, durch ihre Kraft auch die der Moral und des Glaubens zu brechen. Und weil sich das göttliche Licht in Schönheit offenbart und der Wille so von seiner Quelle losgerissen ist, erfolgt keine Rückkehr zum Chaos, sondern

die Busse ist im Gegenteil durch ihre Kraft am Werk und übt ihren Einfluss auf die Grundlagen der Welt aus, um ihrer Wesenheit einen starken und edlen Willen mitzuteilen, so dass sich dann die frevelhaften Handlungen tatsächlich in Verdienste verwandeln»¹⁶.

Abgesehen von der Tatsache, dass die Busse so als die zwingende Kraft im Wesen und im Leben der Welt erscheint, weil in jeder Verwirklichung einer Form oder eines Aktes ein Fragment von Sünde enthalten ist, stellt sie auch das vitale Element in der menschlichen Seele dar, das den Menschen in jedem Augenblick zu neuen Verwirklichungen anspornt, denn im Herzen der Existenz als solcher lauert die Sünde: «Die Halsstarrigkeit verharrt stets in demselben Zustand. Sie stützt sich auf die sündhaften Triebe, sowohl auf dem Gebiete der Handlungen wie der Ideen, und verwandelt sie in Gewohnheiten. Sie ist die von der Vorliebe für eine harte Knechtschaft herrührende Krankheit, die das befreende Licht daran hindert, seine ganze Leuchtkraft zu entfalten. Denn die Busse strebt nach radikaler und authentischer Freiheit, die nichts anderes ist als die göttliche Freiheit, die vollkommen ausserhalb jeder Knechtschaft steht»¹⁷.

Die Halsstarrigkeit, von der hier die Rede ist, ist die eines Menschen, der wie erstarrt ist infolge einer langen Reihe von Sünden. Nun ist es tatsächlich das Verharren bei einer bestimmten Idee, die das wesentliche Element der Sündenknechtschaft ausmacht, selbst wenn diese Idee an sich lauter, klar und frei von jedem Flecken und jeder Unreinheit ist. Das Wesen der Sünde besteht ja darin, das Denken und den Willen beiseitezu-schieben. Es ist das Verharren in einem festgefahrenen Zustand und die Verwurzelung in einer bestimmten Situation auf dem Gebiete des Tuns und des Denkens, eine vollkommene Versklavung der Gewohnheiten und des Existenzmodus, ein Mangel an Fähigkeit, sich in einen ununterbrochenen Vorgang einzuschalten, und eine Schwächung der schöpferischen Quelle. So wie sich Schmutz und Unrat im Wasser ansammeln, wenn es ein engmaschiges Netz daran hindert, frei abzufließen, und es dann nur die ungehemmte, in der Quelle enthaltene Freiheit, ungehindert abzufließen, ist, die noch Lebenselemente enthält, so ziehen auch jedes Hemmnis und jede Verhinderung, auf welche die vitalen, schöpferischen Kräfte und der mächtige Höhenflug stossen, im Menschen eine Blockierung seiner spirituellen Kräfte nach sich und rufen in seiner Seele einen Zustand von Unreinheit und Sünde hervor. Nur die Offenheit des Lebens und das Streben nach Freiheit sind imstande, eine grössere Lauterkeit zu schaffen und die innere Schönheit zu erhöhen. Deshalb besteht auch die wesentliche Funktion der Busse darin, den Menschen anzuspornen, nicht in einer festgefahrenen Lebenssituation, wie sie auch beschaffen sein möge, zu verharren, selbst wenn sie im Blick auf ihre Absichten einen hochstehen-

den und lauteren Charakter trägt. Die Busse ist auch das Element, das eine lindernde Wirkung auf jede Existenz und auf jede Ausdrucksform ausübt, sie freimacht und ihnen den Zugang zu dem grossen Strom öffnet, der sie weiterträgt.

Diese Vorstellung von der Busse im System von Rav Kuk kommt in poetischer Form in einem kurzen Abschnitt des Talmudtraktats *'Avoda sara* (17a) zum Ausdruck. R. Eleasar b. Dardaja, den eine Dirne, zu der er Beziehungen unterhalten hatte, von der Unmöglichkeit, Busse zu tun, in Kenntnis setzte, wandte sich an die Berge und die Hügel, an den Himmel und die Erde, an die Sonne, den Mond und die Sterne, um sie zu bitten, für ihn die göttliche Barmherzigkeit anzuflehen. Doch jeder gab ihm eine negative Antwort, unter Hinweis darauf, dass es an ihm selbst sei, die göttliche Barmherzigkeit anzuflehen, denn auch er würde letzten Endes ebenso zugrundegehen wie sie selbst. Das dauerte so lange, bis R. Eleasar tatsächlich begriff, dass das nur von ihm abhinge. Da brach er in Tränen aus und fiel in Ohnmacht.

In diesem Abschnitt haben uns unsere Meister den Wert der Busse verstehen lassen, ihre Funktion und ihre Fähigkeit, im Menschen Gestalt anzunehmen.

R. Eleasar b. Dardaja stellt zuerst einen Zusammenhang her zwischen der Unmöglichkeit, Busse zu tun, einerseits und, andererseits, einer allgemeinen Ursache, nämlich der Tatsache, dass die gesamte Existenz in einem Sündenzustand befangen ist. Obwohl nun seine Person nur ein ganz kleines Teilchen inmitten des Unendlichen darstellt, zieht sein unkorrektes Verhalten nicht nur seine eigene Sünde nach sich, sondern die Sünde der gesamten Schöpfung, die mit ihm sündig wird. Kann man da sagen, dass er verantwortlich für seine Handlungen sei? Er ist tatsächlich nur eine ganz kleine Sprungfeder innerhalb der grossen Maschine des Lebens, und die Wechselseitigkeiten der Existenz haben auch diese Sprungfeder hineingezogen in einen Wirbel von Schmutz und Unrat. Die verschiedensten Ursachen, handle es sich um solche gesellschaftlicher Art oder von der Erbmasse bedingt, oder um ethnische und kulturelle Einflüsse, sie alle stellen sich ein und üben eine unwiderstehliche Anziehungskraft aus. Doch ist das Gesetz des Lebens am Werk, auch und besonders in seinen Handlungen. Von diesem Gesichtspunkt aus erscheint die Busse unmöglich, denn sie wird ausschliesslich als ein individuelles Element betrachtet, das auf gar keinen Fall der allgemeinen Strömung die Stirn zu bieten vermag und dem Gesetz des Lebens, das auf seinem Weg vorwärtsschreitet. «Himmel und Erde, erfleht für mich Erbarmen!» Ihr seid verantwortlich für mein Tun, genau so wie ich selbst. «Erfleht Erbarmen»: nur die Barmherzigkeit kann sich einschalten, nicht aber die Busse.

Da erfolgt – in Form einer himmlischen Stimme – die treffende

Antwort: «Du hast einen grundlegenden Irrtum begangen», sagt man ihm, «indem du dachtest, die Busse sei unmöglich, weil du in ihr ausschliesslich eine individuelle Erscheinung gesehen hast.» Da verstand R. Elecasar, dass er selbst die Ursache war, die alles aus dem Nichts hervorrief, dass es sich um ein authentisches Ereignis handelte, Quelle jeder Verwirklichung, und nicht nur um eine spontane, augenblickliche Erscheinung. Sieh doch, sagen ihm die Dinge, an die er sich gewandt hatte, und gib dir Rechenschaft, dass auch wir nur zweitrangige Ausdrucksformen der allgemeinen Idee sind, die Prinzip alles Lebens ist, eines Lebens, das seine Form und seine Intensität ändert. Auch wir, die du als grosse Realisationen ansiehst und als die Quintessenz aller Dinge, vollenden unseren Weg und treten vom Schauplatz ab. Auch über uns wird der Kelch der Vernichtung ausgegossen, als Zeichen dafür, dass auch wir nur ein ganz kleines Element der Idee sind, die nach Verwirklichung strebt. Wir sind nur eine ganz bescheidene Offenbarung, die eine andere vorbereitet, die auf sie folgen wird und die aus den Tiefen der Idee hervorgeht, die sich dann in lichtvoller Weise offenbaren wird. Das ist die Antwort auf deinen grundlegenden Irrtum, der dich annehmen liess, die Busse sei ein individueller und isolierter Augenblick. Da nun der Begriff der Busse die dauernde und vitale Grundlage der gesamten Schöpfung ist und unser Abtreten vom Schauplatz der Dinge beweist, dass es sich dabei um einen allgemeinen Vorgang bei der Offenbarung der Idee handelt, um eine rein vorübergehende Verwirklichung, die berufen ist, einer neuen, geläuterten und klareren Offenbarung Platz zu machen, ist es offensichtlich, dass derselbe Vorgang auch auf deinen Fall Anwendung findet. Es ist das ein Rückschritt im Blick auf deine eigene grundlegende Authentizität und eine Rückkehr zu ihr unter Entfaltung grösserer Kraft und Lauterkeit. Deshalb hängt auch die Busse von dir allein ab, denn auch sie entspringt aus derselben Quelle, die in uns allen am Werk ist, das heisst *der authentische, nach seiner reinen Verwirklichung strebende Wille*.

Diese Antwort ist es, die R. Elecasar b. Dardaja einen Hinweis auf die ungeheuren Dimensionen der Schöpfung nannte. Er erkannte, dass alles nur von ihm allein abhing, und fühlte sich verantwortlich für sein Tun, da der Mensch eine authentische moralische Einheit darstellt, die von keiner äusseren Ursache abhängig ist und die ihr tiefes inneres Leben dank dem in seiner Natur vorhandenen Willen führt. Dieser Wille existiert und äussert sich in unpräziser Weise, da er im Herzen der Persönlichkeit selbst seinen Sitz hat und ihm offensichtlich die Möglichkeit innenwohnt, vorwärtszuschreiten, sich auszudrücken und sein Licht auch auf eine nicht gewollte Vergangenheit zu projizieren. Dieser Fortschritt verwirklicht sich dank einem grundlegenden Prinzip, das die gesamte Schöpfung erneuert, und mit ihr auch den Menschen. Und dieses Prinzip ist nun

tatsächlich die Busse, die der Welt vorausgeht.

Das ist das von R. Eleasar b. Dardaja in Erinnerung gerufene grundlegende jüdische Konzept, das Rav Kuk in einer lichtvollen und erschöpfenden Weise darstellt. Er hat das Problem der Busse mit seltener Klarsicht und einer tiefschürfenden Intuition untersucht und ist sich darüber klar geworden, wie sehr die Busse ihren Weg macht und das Universum erleuchtet. Rav Kuk hat seine Erleuchtung aus tiefen Quellen geschöpft, und es ist ihm gelungen, diesen ganzen Reichtum in einem kleinen Traktat festzuhalten, von dem nun ihrerseits dauernd Lichtstrahlen ausgehen und die Welt erleuchten.

ANMERKUNGEN

- * Der vorliegende Artikel ist im wesentlichen eine deutsche Bearbeitung der im Anschluss an die Ausgabe des Traktates *Orot ha-Teschuba* (*Irgun B'nei Akiva*, Jerusalem 1956) abgedruckten Zusammenfassung von Rabbiner Schimon Strelitz.
- 1. Es handelt sich hier um eine Anspielung auf eine talmudische Legende (Ber. 33a): «Es geschah, dass ein an einem (bestimmten) Ort anwesender *Arod* die Menschen (angriff und) verletzte. Man erzählte es R. Chanina b. Dosa, der sagte: „Zeigt mir sein Versteck!“ Man zeigte es ihm, er setzte seinen Fuss auf die Öffnung (des Verstecks), der *Arod* kam heraus, stach ihn und verendete. (R. Chanina) lud ihn auf seine Schulter, brachte ihn ins Lehrhaus und sagte: „Sehet, meine Kinder, es ist nicht der *Arod*, der tötet, sondern die Sünde.“ In dieser Stunde sagte man: „Wehe dem Menschen, der einem *Arod* begegnet, und wehe dem *Arod*, der R. Chanina b. Dosa begegnet.“» R. Chanina b. Dosa ist ein Gesetzeslehrer aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert. Er war berühmt wegen seiner grossen Frömmigkeit und der Kraft seines Gebets. Der *Arod* des Textes ist ein Fabelwesen, das auch *Chavarbar* genannt wird. Dem Midrasch zufolge (GenR. LXXXII,14) hat ihn Gott geschaffen, um Ana zu bestrafen, der eine Eselin und ein Pferd kreuzte und so ein Maultier hervorbrachte (vgl. Gen 36,24). Der als besonders gefährlich geltende *Arod-Chavarbar* wäre seinerseits das Produkt einer Kreuzung zwischen einer Schlange und einem *Chardon*, einer Art grosser Eidechse.
- 2. Der kabbalistischen Lehre zufolge ist das Wort *echad*, «einig-einzig», des *Schemat-Jisra'el* (Dtn 6,4) der vollkommenste Ausdruck der göttlichen Einheit.
- 3. Hier tritt ein weiteres kabbalistisches Element hinzu, unter Hinweis auf das kosmische Initialdrama, den aufgrund der Ursünde eingetretenen «Bruch der Gefässe» der *Sefirot* (Emanationen). Infolge dieses Bruches sind von diesen «Gefässen» stammende Lichtteilchen in die materielle Welt abgesunken, die es zu «erlösen» gilt, indem man ihre Wiedervereinigung mit ihrer ersten Quelle bewirkt.
- 4. Vgl. Pes. 54a: «Sieben Dinge wurden vor der Weltschöpfung erschaffen: Die Tora, die Busse, das Paradies, das Gehinnom, der Thron der Herrlichkeit und der Name des Messias... Die Busse, denn es heisst (Ps 90,2): „Bevor die Berge geboren“, und darauf folgt (ebd. 3): „Du lässt den Menschen zurückkehren zum Staub und sprichst: Kehret zurück, Menschenkinder.“» Vgl. auch Ned. 39b; Midrasch Prov 8,9

- (30a); PRE III, Tanchuma B., Perikope *Nasso*, § 19; Midrasch Tehillim 90, § 12, Vgl. auch GenR. I,1, wo R. Ahava b. Se'ira die Busse den sechs dort angeführten Dingen hinzufügt.
5. Der Kabbala, und in erster Linie der lurjanischen Kabbala, zufolge (so genannt nach R. Isaak Luria aus Safed, 1534-1572, dem «heiligen Ari») war der *Zimzum*, die Selbstverschränkung Gottes, die erste und unbedingt unerlässliche Bewegung innerhalb der göttlichen Wesenheit, um ein «Hervortreten» in Form einer Reihe von Emanationen und somit das Schöpfungswerk zu ermöglichen.
 6. *Orot ha-Teschuwa*, 94,9.
 7. Ebd., 51.
 8. Ebd., 14.
 9. Ebd., 15.
 10. Ebd., 17.
 11. Der Ausdruck stammt aus 1 Sam 25,29. In der Kabbala ist der *Zror ha-Chajim*, der «Verbund des Lebens», der Ort, an dem sich die Seelen aufhalten, bevor sie in einen Körper eingehen.
 12. *Orot ha-Teschuwa*, 13.
 13. *Chässäd* und *Gewura* sind die vierte und die fünfte der zehn Sefirot (Emanationen) der kabbalistischen Emanations- und Schöpfungslehre. Es ist wesentlich, dass sich die Kräfte dieser beiden Sefirot im Gleichgewicht befinden, weil sonst *Gewura* das Übergewicht gewinnt und als *Din* (Gericht) zutagetritt, mit einer Überdosis an Strenge, die dann die Kräfte des Bösen, die *Sitra achara*, die «andere – d.h. dem Guten entgegengesetzte – Seite», hervorbringt.
 14. *Orot ha-Teschuwa*, 17.
 15. Ebd., 18.
 16. Ebd., 35.
 17. Ebd., 15.